

wältigende Interesse des Staats der besseren Menschheit — das in derselben athmete: Bei uns: Narrenpossen, Kunst und Menschen verderbende Gemälde, Spottsucht und Gleichgiltigkeit für jede Tugend.

---

#### IV.

Was wirkt diese Nebenbühne auf unsere besseren Schauspieler? Was auf Dichtkunst und Musik?

Wir wollen auch kurz untersuchen, was diese Nebenbühne auf unsere Nationalschauspieler, was sie auf Dichtkunst und Musik vermag. Wenn ein Schauspieler mit dem Aufwand seines ganzen Lebens der Kunst so großmüthig sich hinopfert; wenn er Menschen so unausgesetzt, so mühsam durchdenkt; wenn er alle Lebensstunden zu jener Selbstbildung verwendet, die ihn einmal fähig macht, den Weisen und den Thoren, den Edlen und den Lasterhaften, den Mann von Herz und den Feigling in seiner Blöße aufzustellen; wenn belebter Unterricht aus seinem Munde quillt, und sonderbare Men-

schenkenntniß sein Spiel uns lehret; wenn er sich die Kunst zur Natur gemacht, und auf uns herabwirkt wie ein Gott, die Herzen schmelzt, damit die Wahrheit Eingang fände in unseren Seelen; wenn er durch sein Spiel jede Faser zur Aufmerksamkeit spannt, damit nichts verloren gehe, was Früchte bringen könnte: O dann muß es ihn schmerzen, wenn er ein Volk, für dessen Aufklärung und Besserung er so manche Nacht durchwacht, so manchen Tag mit Mühe hingebacht; wenn er dieses sein geliebtes Volk vorbeistrdmen sieht, vor die Gemälde, die er ihnen zur Besserung, zur Bildung und zum edleren Vergnügen aufgestellt, zu verderblichen Poffen wenn er den Beifall einer Narrheit schenken sieht, und seinem edlen bessernden Spiel kaum kaltes Bewundern. Wer kann ihm vor- denken, wenn sich ihm dann von dem Geschmak der Nation irrige Begriffe aufdringen; wenn seine Kunst sinkt, und wegen Mangel einer Erfrischung — stirbt?

Ausser der Achtung seiner Mitbürger, entschädiget so einen Mann für seine mühsame Ausbildung nichts. Der Beifall und der Gedanke, daß er einen gewissen und entschiedenen Werth in den Augen seiner Mitmenschen habe, sind einzig allein seine Belohner: Jener, der diese Kunst als Handwerk, oder des Brodes wegen

wegen betreibt, wird ein elender Künstler. Es müssen mächtigere Antriebe seinen Busen schwelen; und welche wohl anders, als Gefühl für Ehre und Achtung? — Ich male für die Nachwelt (sagte Appeles, als man ihm die Benignität seiner Gemälde vorwarf, kurz: seinen gebührenden Ruhm ihm enthielt) die wird froh sein, daß Appeles so wenig gemahlt! Das galt bei Appeles. Seine Denkmale bleiben, sie rühren auch noch, wenn die Asche dieses Künstlers vielleicht schon wieder zum Zehntenmal als Blume aufgrünt; aber wie lange bleibt das Andenken eines Schauspielers? Kann er den Nachruhm des Appeles erwarten? Der Eindruck, den er auf uns gemacht, verschwindet nach einer kleinen Zeit wieder: sein Ruhm geht mit zu Grabe. Jeder wünscht also den Beifall und die Achtung seiner Mitlebenden, und wie muß es ihn kränken, wenn er sie mit Leuten theilen soll, die so weit unter ihm sind! Er kann nicht länger gegen ein Volk aufrichtig handeln, das so undankbar gegen ihn ist: er stümpert fort — — des Brodes wegen.

Auch der junge Dichter, der sich zu bilden beginnt, wird wissen, wenn er die Geschichte seines Herzens und seines Verstandes aufgezeichnet: daß so eine Bühne sein nöthiges Gefühl, seine schöne Empfindsamkeit schwächt; daß die Phau-

Phantasie angefüllt mit Poffen, seine natürliche Anlage verdrängt; daß er einen gewissen un-  
nennbaren Hang zum Schlechtdichten bekömmt,  
in dem dann alles Gute ersäuft,

Auch die Musik durch die erschreckliche Her-  
abwürdigung der kunstlosen Naturtöne, muß ins  
Abentheuerliche und Widernatürliche fallen, da-  
mit sich der Lokalkünstler unterscheide von den  
Liedern, die die Marinellische Bühne auf die  
Gassen gebracht, und in jedes Fidlers Geige.  
Ein Ding so oft wiederholen, daß uns jeder  
Ton im voraus bekannt ist, folglich nichts Un-  
erwartetes unsere Ohren erschüttert, heißt: das  
beste Ding schlecht machen.

---

## V.

Soll der Staat dieses dulden? — und wie  
widersetze sich die Nationalbühne mit Un-  
recht?

Die Frage: Ob der Staat diese Bühne dul-  
den soll, möchte ich nicht ganz unberührt las-  
sen. Es ist eine oft gesagte Wahrheit, daß aus  
einem